31. Jahrgang. Sonnabend, 7. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17008. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreiten. 1888.

Die Besteuerung im Reich, im Staat, in der Gemeinde.

Kaiser Friedrich hat in dem Erlaß an den Fürsten Bismarck auch die Steuerreform berührt. In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß das mit der Selbstverwaltung verbundene Besteuerungsrecht „von den Communen ohne hinreichende Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird und den Einzelnen unverhältnißmäßig beschweren kann". Damit ist ein Punkt in der Organisation der Landesverwaltung berührt, welcher eine der wichtigsten und schwierigsten Reformfragen enthält. Wenn zugleich zur Erwägung aufgefordert wird, wie den bei dieser Gelegenheit bereits in zahlreichen Fällen in Besorgniß erregendem Maße hervortretenden Uebelständen abzuhelfen sein möchte, so wird zu einer Reformarbeit der Anstoß gegeben, deren Tragweite weit über den Rahmen der bisher versuchten Flickarbeiten hinausreicht.

Die alten Communalordnungen, so weit man von denselben unter dem Regiment des alten Polizeistaates sprechen konnte, waren auf dem Besitz von Grund und Boden oder von dinglichen und nutzbaren Rechten begründet. In Folge davon war aber auch das Gemeindebürgerrecht in Stadt und Land der Hauptsache nach an den Besitz von Grund und Boden oder dinglichen und nutzbaren Rechten gebunden, und wer sich dieses Besitzes nicht rühmen konnte, hatte in der Regel auch in Gemeindeangelegenheiten nicht mitzureden, zahlte aber auch keine Gemeindesteuern. Diese Gemeindebesteuerung hat sich unter dem Regiment des alten Polizeistaates, der sich um dieselbe nicht weiter bekümmerte, als daß er die Ueberschüsse der Gemeindekassen für die Staatskasse einzog und dadurch die Gemeinden hinderte, für ihre eigenen Bedürfnisse mehr als das Allernothwendigste und das Hergebrachte zu verwenden, unberührt erhalten. In diese naiven Verhältnisse, denen nicht zum kleinsten Theil die Verknöcherung und Hilflosigkeit, sagen wir geradezu der allmähliche, aber unaufhaltsame Verfall der Gemeinden zugeschrieben werden muß, der bei der Zertrümmerung des alten Staatsbaues in erschreckendem Maße zu Tage trat, hat die Städteordnung vom Jahre 1808 das erste Loch gerissen, ohne zunächst an den hergebrachten Besteuerungsverhältnissen wesentliche Veränderungen herbeizuführen. Auf dem platten Lande haben sie sich sogar bis heute, wenigstens in vielen Landestheilen, noch ziemlich intact erhalten. Nachdem dann aber allmählich die Scheu vor dem Gebrauch der verliehenen Selbstverwaltung sich verloren und die neue Kunst, von derselben Gebrauch zu machen, sich eingestellt hatte, begann ein regeres Leben zuerst in den hervorragenderen Gemeinden, denen die kleineren dann allmählich nachfolgten. Die fortschreitende Cultur rief immer neue Bedürfnisse der Gemeinden hervor, und um denselben zu genügen, mußte man andere Steuerquellen aufsuchen. Natürlich verfiel man zuerst darauf, da das Bürgerrecht nicht mehr an Grundbesitz gebunden war, dingliche nutzbare Rechte verschwanden, das persönliche Einkommen heranzuziehen. Man erhob Zuschläge zu den Staatssteuern, zur Mahl- und Schlachtsteuer, zur Klassensteuer, dann auch zur Einkommensteuer. Das ist eine Weile ganz gut gegangen, und da die Grundbesitzer auch in den Städten einen hervorragenden Antheil an der Gemeinde-Vertretung gerettet hatten, so fand man die Sache ganz charmant so lange, bis eben die fortschreitende Cultur, unterstützt durch das Drängen der Regierung zu immer weiterer Steigerung der Bedürfnisse der Gemeinden und ihrer Lasten, dahin geführt hat, daß die immer höher geschraubte Ausnutzung des persönlichen Einkommens der Bürger in Conflict mit der Staatssteuer gerathen mußte. Verstärkt wurde dann der Mißstand dadurch, daß das neu errichtete Reich die indirecten Abgaben, Zölle etc. für sich vorweg nahm, der Staat also für seine ebenfalls immer höher steigenden Bedürfnisse der Hauptsache nach auf den Ertrag der Domänen und Forsten, einiger Betriebsanstalten und auf die Besteuerung des persönlichen Einkommens beschränkt wurde.

Wie der Verlegenheit, in welche man von allen Seiten gerathen ist, abgeholfen werden kann, ist jetzt die Frage, und da dieselbe einmal von der Krone selbst angeregt worden und die Regierung also genöthigt ist, dieselbe weiter zu verfolgen, so muß sie beantwortet werden. Ersichtlich ist ohne weiteren Beweis, daß es nur ein einziges Mittel zur Abhilfe geben kann. Da die Rechte des Reiches nicht angetastet werden dürfen, die ihm gebührenden Steuerquellen ebenso unantastbar sind, so bleibt nichts anderes übrig, als daß der Staat und die Gemeinden sich in die übrigen Steuerquellen theilen und beide Gebiete streng von einander gesondert werden. Der Staat kann unter keinen Umständen auf die Besteuerung des persönlichen Einkommens verzichten, und andererseits ist es wohl schon klar geworden, daß das viel gerühmte Kunststück, den Staats- und Gemeindekassen mit dem Ueberflusse der Reichskasse zu Hilfe zu kommen, zu erheblichen Resultaten und zu einer befriedigenden Lösung der Schwierigkeiten nicht führen kann. Es ist im Gegentheil zu bedenken, daß die fortgesetzte Steigerung der indirecten Abgaben nachgerade die Volkswohlfahrt, das Nationaleinkommen und damit die Steuerkraft des Landes empfindlich zu schädigen beginnt, und daß diese Einwirkung noch durch eine verkehrte Wirthschaftspolitik, durch eine fehlerhafte Handels- und Zollpolitik wesentlich verstärkt wird. Um so dringender stellt sich daher die Frage, auf welche Steuerquellen die Gemeinden angewiesen, beschränkt werden müssen, um ihrerseits den eigenen Bedürfnissen gerecht werden und die Lasten tragen zu können, welche Reich und Staat ihnen auferlegen. Die gründliche Beantwortung dieser Frage schließt aber eine großartige Reformarbeit ein, die eine eingehende Betrachtung verdient und erfordert. Diese angeregt und eingeleitet zu haben, ist ein großes Verdienst.

Deutschland.

* **Berlin**, 6. April. Der **Kaiser** empfängt sehr viel mehr Personen, als der knapp gehaltene Hofbericht anzeigt, und das Gleiche gilt von der Kaiserin, die sich ihrer früheren Thätigkeit als Förderin gemeinnütziger Vereine und Institute ganz- und gar wieder gewidmet hat. Auf diese Weise ist, schreibt man der „Magdeb. Ztg.", ein Ideen-Austausch hergestellt, der das kaiserliche Hoflager in Kenntniß erhält über die allerverschiedensten öffentlichen Vorgänge. Kunst, Industrie, Pädagogik, Wissenschaft in all ihren Verzweigungen finden unausgesetzt Beachtung und Förderung, und alles vollzieht sich in völliger Geräuschlosigkeit. Wiederholt hat der Kaiser jenes Charfreitagsbesuches in Berlin gedacht und zu erkennen gegeben, es hätte ihn der Empfang doppelt erfreut, weil er unvorbereitet gewesen wäre. Das Wichtigste bleibt, daß wir endlich leidlich warmes Wetter bekommen, welches freie Bewegungen gestattet.

* **[Die Vermählung des Prinzen Heinrich]** mit der Prinzessin Irene von Hessen wird nach jetzt getroffener Bestimmung in der Pfingstwoche in Potsdam vollzogen werden.

* **[Prinzessin Friedrich Karl]**, welche in der letzteren Zeit etwas leidend gewesen, ist jetzt soweit wieder hergestellt, daß dieselbe bei schönem Wetter bereits wiederholt Spazierfahrten unternehmen konnte.

* **[Die erwartete Berichtigung des Toastes des Kronprinzen]** auf den Reichskanzler ist nun eingetroffen. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Zur Berichtigung mancher Ungenauigkeiten und Entstellungen des Toastes, welchen Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz die Gnade gehabt hat am 1. Apriltage auf den Reichskanzler auszubringen, sind wir autorisirt, in Nachstehendem den Wortlaut der Rede Sr. kaiserl. Hoheit zu bringen:

„Euere Durchlaucht! Unter den 40 Jahren, welche Sie soeben erwähnten, ist wohl keines so ernst und schwerwiegend gewesen, als das jetzige: Der Kaiser Wilhelm ist heimgegangen, dem Sie 27 Jahre lang treu gedient! Mit Begeisterung jubelt das Volk unserem jetzigen hohen Herrn zu, der Mitbegründer der Größe des jetzigen Vaterlandes ist. Ew. Durchlaucht werden Ihm wie wir Alle mit derselben altdeutschen Mannestreue dienen, wie dem Dahingeschiedenen. Um mich eines militärischen Bildes zu bedienen, so sehe ich unsere jetzige Lage an, wie ein Regiment, das zum Sturm schreitet. Der Regimentscommandeur ist gefallen, der Nächste im Commando reitet, obwohl schwer getroffen, noch kühn voran. Da richten sich die Blicke auf die Fahne, die der Träger hoch emporschwenkt. So halten Ew. Durchlaucht das Reichspanier empor. Möge es, das ist unser innigster Herzenswunsch, Ihnen noch lange vergönnt sein, in Gemeinschaft mit unserem geliebten und verehrten Kaiser das Reichsbanner hochzuhalten. Gott segne und schütze denselben und Ew. Durchlaucht!"

Das klingt denn doch ganz anders als die Rede, wie sie die „Post" mitgetheilt hatte.

* **[In dem Artikel der „Köln. Ztg." zu den Rücktrittsabsichten des Reichskanzlers]**, den wir schon gestern telegraphisch kurz erwähnt haben, heißt es:

Es ist ja unzweifelhaft richtig, daß die Heirath des Prinzen Alexander von Battenberg mit irgend einer preußischen Prinzessin von einem ganz anderen Standpunkt beurtheilt werden muß, als eine jede andere fürstliche Heirath. So lange die bulgarische Frage noch nicht gelöst ist, so lange trägt der Prinz Alexander als einen character indelebilis das Stempelzeichen an der Stirn, das ihm die bulgarische Fürstenkrone nun einmal aufgedrückt hat, selbst jetzt noch, wo der Prinz entthront ist. Denn immerhin bleibt er der Mann, auf dessen Rückkehr die Bulgaren rechnen; war er es doch in erster Linie, der die Bulgaren dem russischen Einfluß entzogen und sie damit in den heftigsten Gegensatz zu den russischen Machthabern gebracht hat. Er wird sich also nie der schweren moralischen Verpflichtung entziehen können, den Bulgaren als begeisternder Feldherr zu Hilfe zu kommen, falls diese in einem Kriege mit Rußland, die militärische Unfähigkeit des Coburgers erkennend, seine Hilfe in der Noth beanspruchen. Diese moralische Verpflichtung, die dem Prinzen von Battenberg obliegt, verhindert es, daß er, so lange die bulgarische Frage in den Augen aller Großmächte ungelöst bleibt, von einem anderen Gesichtspunkte, als dem politischen, beurtheilt werden kann. Daraus aber ergiebt sich mit Nothwendigkeit, daß eine Verbindung mit einer deutschen Kaisertochter einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die deutsche Politik wurzelt in erster Linie in dem Bestreben, alles zu verhindern, was auch nur den geringsten Anlaß bieten könnte, Argwohn gegen seine Haltung zu erwecken. Deutschland muß der bulgarischen Frage gegenüber, wie der Fürst Bismarck im deutschen Reichstage so klar und überzeugend ausgeführt hat, so lange es sich lediglich um Bulgarien handelt, vollständig interesselos dastehen. Diese Interesselosigkeit allein bietet der deutschen Regierung die Handhabe, in gleichem Maße das volle Vertrauen der beiden in der bulgarischen Frage einander am meisten gegenüberstehenden Regierungen zu erhalten. Nur dies allseitige Vertrauen allein kann es ermöglichen, daß Deutschland nach beiden Seiten seine guten und thatkräftigen Dienste zur dauernden Wahrung des europäischen Friedens in einer so verwickelten Frage mit Aussicht auf Erfolg anbieten kann. Dieses Vertrauen würde selbstverständlich mit Einem Schlage für lange Jahre hinaus zerstört werden, wenn der vom Zaren am meisten gehaßte persönliche Gegner der Schwiegersohn des deutschen Kaisers würde. Die Einbuße an moralischem Einfluß, die der deutschen Regierung daraus erwachsen muß, liegt auf der Hand. Jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, hat sich längst von der Richtigkeit dieser Beweismittel überzeugen müssen.

Wir sagen vielmehr: Jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, wird roth vor Scham und Entrüstung werden, wenn er dieses Kriechen vor Rußland, dieses versuchte Schulmeistern unseres Kaisers in seinen ureigensten Familienverhältnissen sieht.

* **[Folgende Züge von der Leutseligkeit des Kaiserpaares]**, welche zugleich den Beweis liefern für die große Vorsorglichkeit, mit welcher die Kaiserin für das Wohlbefinden ihres hohen Gemahls waltet, werden dem „B. Tgbl." aus Charlottenburg berichtet: Zum Heizen der Gemächer im königlichen Schloß sind viele Hilfsarbeiter angenommen. Vor einigen Tagen nun sind zwei derselben mit dem Heizen des kaiserlichen Arbeitszimmers beschäftigt, als unerwartet — es war früh vor 7 Uhr — Ihre Majestät die Kaiserin ins Zimmer trat, der Arbeit zusah und schließlich, als sich die ganz verlegenen Heizer entfernen wollten, sich bückte und selbst noch einige Scheite Holz in den Ofen warf. — Vorgestern früh waren die Heizer auch wieder bei ihrer Arbeit und einer wollte eben, einen ganzen Arm Holzscheite tragend, das kaiserliche Zimmer betreten, da er meinte, niemand sei in demselben anwesend. Wie schrak er aber zusammen, als er, ohne angeklopft zu haben, das Zimmer betrat und beide Majestäten in demselben erblickte. Ganz verblüfft und sprachlos wollte der betreffende Mann wieder das Zimmer verlassen, doch Se. Majestät lächelte und Ihre Majestät die Kaiserin sagte: Nur herein, mache nur das Zimmer ordentlich warm, es ist heute wieder kalt.

π **Berlin**, 6. April. Der Staatssecretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister **v. Böttticher** hat sich in Begleitung des Geheimen Ober-Bauraths im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Bänsch in Angelegenheiten des **Nord-Ostseecanals** nach der Provinz Schleswig-Holstein begeben. Die Arbeiten an dem gedachten Canal sollen mit dem Beginn der besseren Jahreszeit in intensiverem Maße als bisher gefördert werden. Von den zu diesem Ende getroffenen Vorbereitungen wird Herr v. Bötticher persönlich Kenntniß nehmen wollen. Dabei bietet sich zugleich die Möglichkeit, einige noch schwebende schwierige Fragen in zweckmäßiger Weise zur Erledigung zu bringen. Der Rückkehr des Herrn v. Bötticher wird für Montag entgegengesehen.

* **[Zum Apothekenwesen.]** Es ist sehr erklärlich, daß die Erklärungen des Ministers der geistlichen Angelegenheiten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. v. Mts., sowie des Commissars desselben in der Petitionscommission über die Apothekenfrage in den Kreisen der Apothekenbesitzer lebhafte Unruhe hervorgerufen haben. Zur Beschwichtigung heißt es jetzt in den „Berl. Pol. Nachr.": „Abgesehen aber davon, daß ein gesetzgeberischer Act der preußischen Regierung überhaupt nicht unmittelbar bevorstehen dürfte und es mehr als fraglich erscheint, ob, wenn der Weg der Reform betreten wird, damit nicht zweckmäßig für den ganzen Umfang des Reichs vorzugehen sein würde, wird man in der Annahme nicht fehlgehen, daß bei gesetzgeberischen

---

Villa Warthofen.

Nachdruck verboten.

5) Roman von Hans Warring.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen hatte, während sie sprach, ihren niedrigen Sitz verlassen und stand, die schlanke Gestalt voll aufgerichtet, den schönen Kopf stolz erhoben, vor ihrer Cousine. In ihren braunen Augen blitzte ein Strahl schalkhaften Uebermuthes, als sie denen ihrer Cousine begegneten.

„Rosy, hast Du wirklich noch nie einen Mann kennen gelernt, dem gegenüber Du Dich klein gefühlt — dessen Herrschergewalt Du willig anerkannt hast?"

„Nein, dem Himmel sei Dank, noch nie! Ich habe leider so unbequem scharfe Augen, liebes Herz, und so ist es gekommen, daß sie allerlei wahrgenommen haben, was nicht für sie berechnet war und was meinen Respect vor diesen Herren der Schöpfung ungemein verminderte. — Das Beste, was wir thun können, ist immer, ohne sie fertig zu werden. Ich kann es und Du mußt es — wir stehen also auf gleichem Niveau. Und so soll es bleiben, Silvy — wir wollen untrennbar zusammenhalten und einzig Deiner holden kleinen Carola leben. Hier meine Hand — schlag ein — wollen wir diesen Pact schließen?"

„Nein, nein!" sagte die Gräfin lächelnd und abwehrend. „Solche Pacte werden nur geschlossen, um gebrochen zu werden. Du wirst wie alle Mädchen Deine Ehescheu vergessen, wenn der Rechte kommt — und ich? — Schüttle nicht so mißbilligend Dein stolzes Haupt, Mädchen! — Was sagst Du — Stolz — Selbstachtung? — Ach, das kommt alles erst in zweiter Reihe, zuerst ist die Liebe da, und immer wieder die Liebe, die alle Schuld auf sich nimmt, die geduldig wartet Tage, Jahre lang, die die Hoffnung nicht sinken läßt! — Aber was spreche ich Dir von Dingen, die Du nicht verstehst — die Du aber einst verstehen lernen wirst, wenn mein Wunsch in Erfüllung geht und Du den Mann findest, der Dir genug Vertrauen einflößt, ihn zum Schützer, Führer und Berather für Dein ganzes Leben anzunehmen. — Sehr unwahrscheinlich? — nun, es geschehen zuweilen auch unwahrscheinliche Dinge. Freilich, in den Ballsälen von Trouville oder anderer Luxusbäder pflegt man einen Mann, wie ich ihn im Sinne habe, nicht zu finden, einen Mann, ernst von Charakter und Lebensauffassung, voll Pflichtgefühl, von starkem, festem Willen. Solche Männer pflegen sich nicht an Orte zu verirren, wo sich der Mensch im Strudel des Vergnügens selbst verliert — wo nur der äußere Schein Geltung hat. Vielleicht aber begegnest Du ihm einmal anderswo — dann — laß Dir rathen, Kind — thue Deine klugen Augen auf und gehe nicht in Deiner gleichgiltigen und hochmüthigen Art an ihm vorüber."

„Und was wünschest Du, daß ich thun soll? Ihn etwa bitten, er möge mich seiner Aufmerksamkeit würdigen — er möge mir erlauben, sehnsuchtsvoll zu ihm emporzublicken, bis er in der Stimmung ist, sich gnädigst zu mir herabzulassen?"

„Es sind nicht die schlechtesten Männer, die es vermeiden, eine reiche Erbin zu umschmeicheln."

„Umschmeicheln! — Ich verachte Schmeichler! Ich denke, der richtige Weg liegt auch hier in der Mitte. Dein starker Mann von ernster Lebensauffassung hätte ihn unbeschadet einschlagen können, liebe Silvy — mein Herz hätte sich trotzdem nicht in trügerischen Hoffnungen gewiegt. — So — nun gieb mir einen Kuß und sei mir nicht böse, daß ich Dich durchschaut habe. — Sieh, da bringt man den Thee — gieb mir rasch eine Tasse! Der Abend ist köstlich, ich möchte noch einen Ritt durch den Park machen."

„So spät noch, mein Kind?"

„Warum nicht? Es ist gerade jetzt die schönste Stunde zu einem Ritte. So im Abenddämmer ein Galopp am Strande hin, so dicht an der Spülung, daß die heranrauschende Welle die Hufe des Pferdes wäscht und ihren Schaum mir über Haar und Gesicht sprüht, das ist das köstlichste Ding von der Welt!"

„Du wirst wieder waghalsig sein und Dich in Gefahr bringen."

„Sei ruhig, ich verspreche Dir, nichts Extravagantes zu thun! Natalie soll ich mitnehmen? Die arme Seele! Sie ist heute schon zwei Stunden im Sattel gewesen, und selbst mein hartes Herz wurde von Mitleid bewegt, als ich ihre hundertundfünfzig Pfund im Trab über die Düne so jammervoll auf und nieder schwanken sah. Jetzt schläft sie drinnen im bequemsten Sessel des Salons die Anstrengungen des Tages aus, und ich sollte sie wecken? — Nein, auch für einen Reitknecht danke ich! Es ist so wonnevoll, sich frei fühlen zu können, frei wie der Vogel in der Luft, frei wie der Wind, der über die Düne streicht, und nicht durch das armselige, livreetragende Menschenkind hinter uns an all das sociale und conventionelle Elend erinnert zu werden, von dem wir uns, wie man mir beweisen will, nun einmal nicht losmachen können! — Adieu, liebes Herz — in höchstens einer Stunde bin ich zurück!"

Die junge Erbin verließ mit freundlichem Nicken das Zimmer und trabte kaum eine Viertelstunde später durch die dunklen Wege des Parks. Derselbe ist eine Berühmtheit jener Gegend, nicht allein der schönen Anlagen wegen, welche die Großmuth der Besitzerin den Badegästen von Ober-Saßnicken öffnet, mehr noch um der Naturschönheit willen, welche diesem gesegneten Stückchen Erde zu Theil geworden. Die hohen, schön bewaldeten Strandberge fallen schroff zur See ab und lassen selbst an heißen, windstillen Sommertagen nur einen schmalen, flachen Vorstrand frei. Wehen aber die in dieser Gegend selten schweigenden Ost- oder Westwinde, so verschwindet unter den aufgeregten Wassermassen dieser Vorstrand ganz, hohe, sturmgepeitschte Wogen züngeln an den schroffen Wänden der Berge empor und schicken ihren Gischt bis zu dem Belvedere hinan, das, auf der äußersten Spitze der Landzunge liegend, aus schwindelnder Höhe auf die von drei Seiten herantobende Brandung niederblickt. Links und rechts haben abstürzende Wasserbäche tiefe Schluchten in das Erdreich gerissen, aus denen die Wipfel hoher, schlanker Tannen emporragen. Wie auf einsamer Insel, losgerissen von der Welt und ihrem Getriebe, fühlt sich der droben Weilende. Nichts verräth die Nähe des Menschen — das Auge schweift über das unendliche, uferlose Meer — das Ohr hört einzig das Rauschen der Tannen und das Rauschen der Wasser. Ein Gefühl unendlicher Einsamkeit überkommt den Beschauer — ein Gefühl des Verlorenseins in der schrankenlosen Weite und zugleich der leidenschaftlichen Sehnsucht, aufzugehen in dieser Unendlichkeit.

Es waren ähnliche Empfindungen, die das Herz der jungen Erbin bewegten, als sie, dicht am Rande des jähen Absturzes haltend, hinausblickte über das in Abendnebel wallende Meer. Sie war früh Waise geworden und hatte nie das süße Gefühl völliger Abhängigkeit von lieben und verehrten Menschen kennen gelernt. In einem großen, vornehmen Pensionat erzogen, war sie denen, die Gehorsam von ihr zu fordern hatten, innerlich fremd geblieben. Ihr war oppositionelles Auflehnen gegen eine unbequeme, ihr aufgedrängte Autorität schon früh geläufig geworden, dagegen hatte sie eine freudige, prüfungslose Unterordnung unter einen fremden Willen nie kennen gelernt. In der Schule war sie von den Schüchternen und Schwachen vergöttert worden, denn jede Ungerechtigkeit, jede Unterdrückung erregte ihren leidenschaftlichen Zorn, und ohne Besinnen machte sie sich zum Vorkämpfer der Zurückgesetzten. Die rückhaltloseste Wahrhaftigkeit, die nie eine Abschwächung des Thatbestandes oder eine Beschönigung duldete, und ein bis zur Tollkühnheit gehender Muth hatten oft Bewunderung und noch öfter Schrecken oder Mißbilligung bei Lehrern und Schülerinnen verursacht. Schon in der Schule war sie Meisterin in allen dort gepflegten Körperübungen gewesen, und seitdem sie die Schule verlassen, hatte sie sich zu einer vollendeten

Vorschlägen nach der bezeichneten Richtung nicht ohne zwingenden Grund mit rauher Hand in bestehende Verhältnisse eingegriffen werden wird, sondern daß in dieser Beziehung jede mit dem Zwecke der Reform irgend vereinbare Rücksicht geübt werden wird. Auch die Apotheker dürfen fest vertrauen, daß, weit davon entfernt, ohne Noth wichtige Interessen ihres Berufszweiges zu schädigen, die Regierung sorgsam darauf sieht, berechtigten Interessen in keiner Weise zu nahe zu treten."

* [**Die neuen Münzen.**] Dieser Tage ist dem Kaiser vom Director der Münze, Herrn Conrad, und dem Modelleur der Anstalt, Herrn Weigand, der Entwurf zu einem neuen Stempel für die mit dem Bildniß des Kaisers zu prägenden Gold- und Silbermünzen vorgelegt worden. Da derselbe die Billigung des Kaisers gefunden, so werden Münzen mit dem Kopfe des Kaisers Friedrich vielleicht noch etwas vor dem früher angegebenen Termine zur Ausprägung gelangen können.

Bremen, 4. April. Die **socialdemokratische** Partei ist hier mit einem neuen **Zeitungsunternehmen**, „Bremer Volkszeitung", an die Oeffentlichkeit getreten.

Nürnberg, 5. April. Der „Nürnberger Anzeiger", das Organ der hiesigen Volkspartei, wurde heute wegen Beleidigung des Prinzregenten auf Antrag des Untersuchungsrichters **confiscirt**. Den Anlaß hierzu gab eine Münchener Correspondenz, in welcher mancherlei Handlungen des bairischen Prinzen in letzter Zeit besprochen wurden. Seit längerer Zeit ist in Baiern keine Confiscation erfolgt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. April. In hiesigen maßgebenden Kreisen ist von den Gerüchten über die **Demissionsabsichten Bismarcks** nichts bekannt. (Frkf. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. April. Auf Wunsch Goblets wird der bisherige **Director der Abtheilung für politische Angelegenheiten** im Ministerium des Auswärtigen, Francis Charmes, in seinem Amte verbleiben.

Ein **Rundschreiben des neuen Kriegsministers Freycinet** an die Corpscommandanten bezeichnet als die feste Absicht des Ministers, in der Armee den unbedingten Respect vor der Disciplin in allen Graden aufrecht zu erhalten.

Heute fand ein von etwa 500 **Anarchisten** besuchtes, gegen die Stellenvermittelungsbüreaux gerichtetes **Meeting** statt. Nach Beendigung desselben versuchten die Theilnehmer eine Kundgebung in der Nähe der Central-Hallen zu veranstalten, wurden jedoch von der Polizei ohne Widerstand zerstreut. (W. T.)

Italien.

Florenz, 5. April. **Der König und die Königin** statteten heute Vormittag in Begleitung des Ministerpräsidenten Crispi der Königin von England in der Villa Palmieri einen Besuch ab, welchen dieselbe Nachmittags erwiederte. Später empfing das Königspaar den Kaiser und die Kaiserin von Brasilien, den König von Württemberg, die Königin von Serbien und den Herzog von Leuchtenberg.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zur angeblichen Kanzlerkrisis.

Berlin, 6. April. Unser ⊥-Correspondent meldet: Die Bismarckkrise ist erledigt. Die Verlobung des Battenbergers ist angeblich vertagt.

Berlin, 6. April. Die „National-Zeitung" hält daran fest, daß die Angelegenheit zur Zeit erledigt ist, daß ein Entlassungsgesuch des Kanzlers weder eingereicht worden, noch beabsichtigt ist. Das Blatt fügt hinzu: „Das Heiraths-Project scheint allerdings vor kurzem bestimmtere Gestalt angenommen zu haben; als jüngst von bevorstehenden Rangerhöhungen innerhalb der preußischen Aristokratie die Rede war, verlautete, daß der Prinz von Battenberg, bekanntlich der Sohn eines hessischen Prinzen aus einer morganatischen Ehe, einen preußischen Fürsten-Titel erhalten sollte, wie ein Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen aus einer eben solchen Ehe den Titel eines „Fürsten von Liegnitz". Davon ist es wieder still geworden; der Gedanke, dem Prinzen von Battenberg einen Rang innerhalb der höchsten preußischen Aristokratie zu verleihen, hing mit dem Heiraths-Plane zusammen und ist jedenfalls mit diesem zurückgetreten."

— Das „British Medical-Journ." erfährt, Dr. **Mackenzie** habe seine bereits anberaumt gewesene Abreise von Charlottenburg auf dringendes Ersuchen des Kaisers für kurze Zeit verschoben.

Die „**Kölnische Zeitung**" arbeitet heute in einem längeren Artikel mit **Legendenbildung**, indem sie beginnt: „**Kaiser Wilhelm** hat bekanntlich in den letzten Tagen vor seinem Tode den Rest seiner verlöschenden Lebenskraft darauf verwandt, um, da sein Sohn in weiter Ferne weilte, seinem **Enkel** die Erfahrungen einer langen und ruhmreichen Herrscherlaufbahn, die verschwiegensten Sorgen und die geheimsten Gedanken eines gekrönten Patrioten als ein dauerndes Vermächtniß an die Träger der Zukunft der Dynastie zu übermitteln. Mit brechender Stimme hat er noch die Mahnung ausgesprochen, auf Rußland Rücksicht zu nehmen und die Empfindlichkeiten des Zaren zu schonen. Der sterbende Monarch hat damit einen staatsmännischen Gedanken ausgesprochen, welcher ihn durch sein ganzes Leben begleitet hat." Der Artikel schließt mit den Worten: „Wir haben zu den maßgebenden deutschen Persönlichkeiten das unbedingte Vertrauen, daß sie auch in Zukunft selbst unter Opfern an dieser maßvollen und zurückhaltenden Politik festhalten werden." Die „Kölnische Zeitung", welche Rußland und den Zaren vielfach in heftigste Erbitterung erzeugen müssender Weise angegriffen hat, welche den Zaren an dem Tage, an welchem er als Gast nach Berlin kam, mit einem bitteren Artikel begrüßte, ist am wenigsten zur Warnerin und Lehrmeisterin der deutschen Nation in dieser Frage berufen.

London, 6. April. Die Kanzlerkrise in Berlin beschäftigt hier die Aufmerksamkeit in hohem Grade. Die „Times" bespricht die Ursache, die dazu geführt, wobei sie ziemlich entschieden Partei für das kaiserliche Heirathsproject ergreift. „Fürst Bismarck", schreibt sie, „mag wohl mit einiger Besorgniß auf die Möglichkeit blicken, daß ein Schwiegersohn des deutschen Kaisers und eine vom Zaren gehaßte Persönlichkeit eine starke Stellung in einem Lande einnehmen mag, welches Europa bereits an den Rand des Krieges gebracht hat. Kaiser Friedrich ist indeß mindestens ein ebenso aufrichtiger Friedensfreund, wie Fürst Bismarck, und völlig fähig, die Folgen abzumessen, die aus seiner Tochter Heirath entstehen können!" Er wisse, wie fruchtlos es sei, Rußlands Wohlwollen durch Rücksicht auf russische Wünsche und Vorurtheile zu erkaufen. Trotz aller Zugeständnisse bleibe Rußlands Haltung gegenüber Deutschland unfreundlich und sogar drohend. Ueberdies wäre vollauf Raum für zwei Meinungen über die Wirkung, einen nahen Verwandten des deutschen Kaiserhauses auf den bulgarischen Thron zu setzen. Es würde die Theorie dadurch vernichtet, an der Fürst Bismarck mit vielleicht übertriebener Hartnäckigkeit festgehalten, daß Deutschland kein Interesse an Bulgarien habe, während es ein wesentliches Interesse an der Wohlfahrt des Staates habe, für den Bulgarien von hoher Wichtigkeit sei.

Berlin, 6. April. Das **Befinden des Kaisers** ist nach einer guten Nacht heute befriedigend. Der Kaiser emfing Vormittags den Oberpräsidenten Achenbach und den Geheimrath Bork und arbeitete mit dem Chef des Civilcabinets.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt heute die Ernennung des Gerichtsassessors Dr. Damme-Berlin zum Staatsanwalt in Kiel.

— Unser Δ-Correspondent telegraphirt: Wie bereits gemeldet, wird die sogenannte **Nothstandsvorlage** dem Landtage alsbald nach Wiederaufnahme der Arbeiten zugehen; der **Kaiser** interessirt sich ganz besonders dafür, daß der Regierung die gesetzliche Handhabe, soweit wie möglich gegenüber der unbeschreiblichen Noth zu helfen, schleunigst geboten werde. Bei der gänzlichen Unmöglichkeit, den Umfang des Bedürfnisses zu prüfen, und andererseits gegenüber der Nothwendigkeit, rasch einzugreifen, wird der Inhalt der Vorlage wohl auf die Forderung der Ermächtigung hinauslaufen, Mittel bis zu einer bestimmten Höhe nach Maßgabe ihres verantwortlichen Ermessens und späteren Rechnungslegung seitens der Regierung verwenden zu dürfen. Die Frage, wie der Wiederkehr solcher elementaren Zerstörungen vorzubeugen ist, ob durch Ausdehnung der Hochwasser-Profile etc., wird jedenfalls längere Zeit für ihre Lösung beanspruchen. Es ist daran zu erinnern, daß die gleichen Fragen für den Rheinstrom seit Jahren schweben und heute noch nicht gelöst sind. Abgesehen von dem Schaden, welchen Kreise, Gemeinden und Einzelne erleiden, ist doch auch der Staat in sehr umfassender Weise in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden, welcher den Eisenbahnen in den überschwemmten Gebieten erwächst, hat eine ganz enorme Höhe erreicht. Es haben über 50 Dammbrüche bis jetzt stattgefunden; zahlreiche Brücken sind zerstört und die unbrauchbar gewordenen Brückenpfeiler zählen nach Hunderten. Es wird der Aufbietung zahlreichster Arbeitskräfte bedürfen, um die Eisenbahnverbindungen wiederherzustellen. Man hatte bereits daran gedacht, für die Herstellung der erforderlichen Arbeiten das Eisenbahn-Regiment heranzuziehen. Doch ist man vorläufig davon zurückgekommen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." citirt an hervorragender Stelle Folgendes: Nach einer von den Petersburger „Nowosti" gebrachten Notiz beabsichtigt das russische Wegebauministerium noch im Laufe des kommenden Sommers die **Häfen von Libau und Windau** durch Neubauten zu **erweitern**. Gleichzeitig meldet die genannte Zeitung, daß die Frage über die Umwandlung des Libau'schen Hafens in einen Kriegshafen bis auf weiteres vertagt sei.

— Frau Fanny v. Clausewitz, Wittwe des früheren Polizeipräsidenten, ist hier gestorben. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 7. April, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Großbeerenstraße 64a, aus nach dem Invaliden-Kirchhofe statt.

Hirschberg, 6. April. Längs des ganzen Sudetengebirges ist seit 36 Stunden ununterbrochen heftiger **Schneefall**. Der Bahnverkehr ist nur mit großen Verspätungen aufrecht zu erhalten. Der hier um 9 Uhr 48 Min. Vorm. fällige Zug aus Breslau ist erst 12 Uhr Mittags aus Dittersbach abgefahren.

Karlsbad, 6. April. Man sitzt hier in Karlsbad im tiefen **Schnee**. Die heute fällige deutsche Post und mit ihr auch die deutschen Zeitungen sind ausgeblieben.

Nürnberg, 6. April. Seit gestern Abend haben wir anhaltendes **Schneegestöber**; heute Vormittag ist die ganze norddeutsche Post deshalb ausgeblieben.

Wien, 6. April. In den nächsten Tagen findet eine Versammlung der österreichisch-ungarischen **Zuckerraffineure** statt behufs Bildung eines **Cartells**.

Danzig, 7. April.

* [**Von der Weichsel.**] An der **unteren Weichsel** hat sich bis gestern Abend, so weit hier bekannt geworden, die Situation nicht geändert. Durch den Rückstau vom Meere her hat die Strömung erheblich von ihrer Schärfe verloren, doch werden dadurch auch die Schutzarbeiten fortdauernd erschwert. — An der **unteren Nogat** hatte sich das Bruchloch zwischen den Arnold-Wannow'schen Grundstücken in Einlage derart mit Eis verpackt, daß der Fußweg von einer Dammstrecke zur anderen über dieses Eis geschieht. Die Einlage und Zeyer sind ziemlich wasserfrei. Daß sich dort neuerdings das Wasser etwas hebt und einen baldigen Eisabgang erwarten läßt, ist schon in der Abend-Ausgabe berichtet.

Die **Zustände in Pieckel und Umgegend**, besonders Kl. und Gr. Usnitz und Rosenkranz, spotten jeder Beschreibung. Seit dem Eintritt des Eisganges am 18. v. M. unter Wasser, verheeren die Wogen einem Meere gleich jeden Besitz. Was bis jetzt sich noch nothdürftig gehalten, fällt nun der durch den Nordsturm aufgestauten Flut zum Opfer, so daß das ganze Terrain einer **einzigen Wasserwüste** gleicht. Die dem Element entrissenen Sachen sind nach dem höher gelegenen Weißenburg geschafft worden.

r. **Marienburg**, 6. April. Heute trifft hier Herr Regierungspräsident v. Heppe ein, um die Beschädigungen in Marienburg in Augenschein zu nehmen. — **Zwei Schiffer aus Graudenz** fanden gestern **ihren Tod in den Wellen** der Nogat. Sie waren in einem kleinen Kahn, sogenannten Seelenverkäufer hergekommen, um ihre weggeschwemmten Boote zu suchen, und kippten mit dem schwankenden Fahrzeug in der Nähe von Schadwalde um.

---

* [**Eisenbahn-Verkehr.**] Von heute (den 7. April) ab werden auf der Hauptstrecke die Personenzüge 16 und 15 **zwischen Königsberg und Elbing** und die Züge 17, 13, 14 und 18 zwischen **Königsberg und Güldenboden** cursiren. Zwischen Grünhagen und Elbing verkehren gleichfalls von heute ab die Züge 832, 833, 834, 835, 838 und 839 und bleibt demnach zwischen Güldenboden und Allenstein nur noch die Strecke zwischen Grünhagen und Maldeuten gesperrt. **Unfahrbar** sind ferner noch folgende Strecken: Marienburg - Elbing, Simonsdorf - Tiegenhof, Praust-Carthaus, Graudenz-Roggenhausen, Garnsee-Lessen, Jablonowo - Soldau, Hammerstein-Bärenwalde und Allenstein-Hohenstein.

Außer der von uns schon gemeldeten Verkehrsstörung auf der Weichselbahn ist der Verkehr noch zwischen den Stationen der russischen Südwestbahn Bialystock und Kowel unterbrochen, während auf der Petersburg-Warschauer Bahn Güter nur bis Kucnica angenommen werden.

* [**Neue Schneeverwehungen.**] Am gestrigen Vormittage hat zwischen Marienburg und Dt. Eylau wiederum ein so starker Schneesturm geherrscht, daß auf der Bahnstrecke zwischen den genannten Orten der Schnee von neuem bis zu einer Höhe von 1 bis 1½ Meter angetrieben ist. Der um 11½ Uhr in Marienburg fällige Personenzug hat in Rosenberg zurückgehalten werden müssen. An der Freilegung der Strecke wird mit aller Kraft gearbeitet, so daß voraussichtlich heute die Züge wieder verkehren können.

* [**Landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft.**] Der Provinzial-Ausschuß macht jetzt bekannt, daß die Berufsgenossenschaft der Unternehmer land- und forstwirthschaftlicher Betriebe in der Provinz Westpreußen den Namen „Westpreußische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft" und ihren Sitz in Danzig erhalten hat, daß die Genossenschaft in Sectionen zerfällt, daß jeder landräthliche Kreis eine Section bildet, daß die Verwaltung der Genossenschaft, soweit sie dem Genossenschaftsvorstande zustehen würde, dem Provinzial-Ausschuß, soweit sie den Sectionsvorständen zustehen würde, den Kreis- bezw. Stadtausschüssen übertragen worden ist. Vertrauensmänner als örtliche Genossenschaftsorgane sind zur Zeit nicht eingesetzt.

* [**Von der kaiserl. Werft.**] Nachdem das Eis in der Weichsel an der kaiserl. Werft mittels eines Dampfers der Gesellschaft „Weichsel" aufgebrochen und dasselbe abgeschwommen ist, wird mit der Hebung der Stücke des alten Mastenkrahns, welche bei Abbruch des letzteren in das Wasser fielen und dort des Eises wegen liegen bleiben mußten, begonnen werden. Am nächsten Montag sollen die „Hyäne" und mehrere Werftfahrzeuge, welche sich behufs Reparatur im eisernen Schwimmdock befinden, ausgedockt werden. Die Indienststellung der „Ersatz Eider", welche hier neu erbaut worden, wird voraussichtlich am 16. d. stattfinden.

* [**Bauschule zu Dt. Krone.**] Sicherem Vernehmen nach wird an der Baugewerkschule zu Dt. Krone ein **Cursus für Straßen- und Eisenbahnbau** eingerichtet und am 1. Mai d. J. eröffnet. Damit ist ein wesentlicher Schritt gethan, um den in den letzten Jahren immer fühlbarer werdenden Mangel an gut vorgebildeten technischen Hilfskräften auf diesem Gebiete zu beseitigen. Von besonderer Wichtigkeit ist der Cursus für alle diejenigen, welche Bahnbautechniker, Bahnbau-Unternehmer, Straßenaufseher oder namentlich Bahnmeister zu werden gedenken. Die Direction der Ostbahn schenkte dem Unternehmen viel Interesse und erkannte den ihr unterbreiteten Lehrplan des Bahnmeister-Cursus als zeitgemäß und zweckentsprechend. Zur Aufnahme in diesen Cursus ist entweder der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der beiden unteren Klassen einer staatlich anerkannten Baugewerkschule oder die Ablegung einer Aufnahmeprüfung nothwendig, in welcher der Examinand den Besitz der Kenntnisse und Fertigkeiten nachzuweisen hat, die das Ziel der oben erwähnten beiden Klassen bilden. Außerdem ist zur Aufnahme eine mindestens einjährige praktische Thätigkeit als Maurer oder Zimmerer erforderlich. In Rücksicht auf den Unterricht im Abstecken, Nivelliren und Feldmessen ꝛc. wird der Cursus stets in das Sommersemester gelegt. Im Hinblick auf die erhöhte Thätigkeit auf dem Gebiete des Straßen-, Canal- und Eisenbahnbaues glaubten wir unseren Lesern diese Nachricht nicht vorenthalten zu dürfen und verweisen alle, die noch Näheres darüber erfahren wollen, an die Direction der Baugewerkschule zu Dt. Krone.

Z. **Zoppot**, 6. April. Gestern hielt der Vorstand des hiesigen Zweigvereins des **Vaterländischen Frauenvereins** unter dem Vorsitz der Frau Rechnungsrath Siebenfreund eine außerordentliche Sitzung ab. Der Zweck derselben war die Wahl einer Delegirten zu der am 7. d. in Berlin unter dem Vorsitz der Kaiserin-Wittwe stattfindenden Hauptversammlung des Central-Vereins. Es wurde hierzu unsere geschätzte Schriftstellerin Fräulein Elise Püttner einstimmig gewählt. Dieselbe hat bereits ihre Reise nach Berlin angetreten. Ferner wurde beschlossen, 100 Mk. als Beitrag des hiesigen Frauenvereins dem Comité zur Linderung der Noth der **Ueberschwemmten** an Frau Oberpräsident v. Ernsthausen in Danzig sofort zu überweisen. Der schon in einer früheren Sitzung in Aussicht genommenen Errichtung einer **Kinder-Bewahranstalt** wurde näher getreten und beschlossen, die erforderlichen Vorarbeiten sofort vorzunehmen. Die neu zu gründende Anstalt wird sich von anderen besonders dadurch unterscheiden, daß sie — da sie einzig dem Zwecke dienen soll, unbemittelten Eltern kleiner Kinder während des Sommers die Möglichkeit zu gewähren, ungehindert ihrem Erwerbe nachzugehen und ihre Kleinen in guter Obhut zu wissen — nur während der Sommerszeit bestehen wird. Freiwillige Gaben für diese Anstalt nimmt die obengenannte Vorsitzende des Vereins dankbar entgegen. Dank der unablässigen Bemühungen des sehr rührigen Vorstandes zählt jetzt der Verein etwa 140 Mitglieder, eine für unseren Ort gewiß recht bedeutende Zahl.

-o- **Zoppot**, 6. April. Gegenwärtig herrscht auch hier ein kleiner **Conflict** in der **Gemeinde-Verwaltung**. Vor einigen Jahren nahm die Gemeinde von der königl. Regierung ein Stück Strandland in Pacht zur Anlage von Promenaden und erhielt damit auch den zeitweise von der See ausgeworfenen Seetang zur freien Benutzung. Es war dieser Seetang von den Anwohnern bisher ohne Entgelt abgeholt worden und namentlich jetzt, wo die Entnahme von Laub in den Staatsforsten streng bestraft wird, für die kleinen Leute zur Streu für Ziege oder Schwein sehr nützlich geworden, um so mehr, als auf dem so erzielten Dung die Kartoffel als Winternahrung gebaut werden konnte. Neuerdings wurde nun angeordnet, den Seetang nur gegen Bezahlung zu verabfolgen, und das hatte zur Folge, daß viele Leute wegen unbefugter Entnahme in Polizeistrafe verfielen. Um dem Uebelstande abzuhelfen, beschloß die Gemeindevertretung einstimmig, es solle nach wie vor der Seetang von den Anwohnern kostenfrei entnommen werden. Der Gemeinde-Vorstand verweigerte die Ausführung dieses Beschlusses und eine hiergegen erhobene Beschwerde bei dem Kreis-Ausschuß resp. Landrath hatte keinen Erfolg. Als nun in der gestrigen Sitzung der ablehnende Bescheid des Herrn Landrath publicirt wurde, erklärte der hochgeachtete Senior unserer Gemeindevertreter, Herr Sanitätsrath Dr. Benzler, daß er sein Amt als Gemeindevertreter, welches er seit über 30 Jahren innegehabt hat, sofort niederlege, weil er bei einer solchen Auffassung des Geldbewilliguugsrechts der Gemeindevertretung in derselben nicht zu wirken vermöge. Das Object, um welches es sich handelt, beträgt übrigens, wie aus dem Etat ersichtlich ist, nur ca. 10 Mark.

Elbing, 4. April. Aus Anlaß des Hochwassers können zur Zeit die im Kirchspiel **Zeyer** verstorbenen Personen dort **nicht beerdigt** werden. Gestern Nachmittag wurden 7 Kinderleichen in Särgen von dort zur Beerdigung hierher gebracht. Dieselben sind heute Vormittag vom Krankenstift aus auf dem hiesigen Communal-Kirchhof beerdigt worden. (A. Z.)

Norkitten (Kr. Insterburg), 4. April. Ein **erschütternder Unglücksfall** trug sich am ersten Feiertage beim Gute Wenskowethen zu. Der Maurergeselle Karl Naujoks aus Wenskowethen war in der Kirche in Norkitten gewesen und wollte sich bei Wenskowethen mit einem Handkahn übersetzen lassen. Dieses wollte der Instmann Abromeit besorgen; als er aber in die Mitte des hoch angeschwollenen Stromes kam, konnte er den Kahn, da er des Ruderns nicht recht kundig war, nicht mehr regieren, verlor das Gleichgewicht und fiel in das Wasser. Auf den Hilferuf und das Wehgeschrei der hinzugeeilten Angehörigen entledigte sich nun Naujoks, ein junger kräftiger Mann, schnell seines Ueberziehers und Rockes und sprang in den brausenden Strom, um den Ertrinkenden zu retten. Aber Naujoks wurde ein Opfer seiner Menschenliebe. Wohl erreichte er den untersinkenden Abromeit und schwamm mit ihm auch eine Strecke nach dem Ufer; da derselbe ihn aber in der Todesangst fest umklammert hatte und der Lauf der Auxinne sehr reißend ist, so verließ auch ihn die

---

Reiterin ausgebildet. Furcht hatte sie nie gekannt — ihr schlanker, in fortwährender Uebung erhaltener Körper, dem vermöge seines Ebenmaßes eine seltene Kraft und Ausdauer innewohnte, war stets ein williger Diener ihres Willens gewesen. Es war ihr daher ein unbekanntes, befremdendes Gefühl, als sie jetzt, auf jähem Absturze haltend, plötzlich einen kalten Schauer durch die Adern rinnen fühlte. Wie ein Blitz zuckte der Gedanke durch ihr Hirn: Wenn mir jetzt hier in der Einsamkeit ein Unglück widerfährt, kann ich stundenlang, wohl bis zum Morgen da unten liegen — vielleicht mit gebrochenen Gliedern — hilflos — in Todesqual. War es die Wirkung ihrer eigenen Furcht, die sich dem Pferde mitgetheilt hatte? Das Thier wurde unruhig, es knirschte in die Zügel und bäumte sich. Einen Augenblick schwebten die Vorderfüße über dem Abgrund. Mit aller Kraft riß die Reiterin es zurück, es bog sich noch höher — mit fest zusammengepreßten Zähnen und gerunzelten Brauen bemühte das Mädchen sich, seinen Fehler zu corrigiren — zu spät! Das Thier überschlug sich. Aber im letzten Moment war sie ihrer gymnastischen Gewandtheit eingedenk: sie hatte sich bügelfrei gemacht und schwang sich gewandt aus dem Sattel. Zwar kam sie zu Fall, aber sie gerieth nicht unter das Thier. Ein paar Augenblicke lag sie vom Falle halb betäubt am Boden, doch ermannte sie sich rasch. Sie erhob den Kopf von der elastischen Decke der Kiefernadeln, auf die sie gefallen. Es sauste und brauste ihr in den Ohren wie von nahen Wasserfällen, doch hatte sie Besinnung genug, den Kopf nicht wieder in die niedrige Lage zurücksinken zu lassen. Sie versuchte den Arm zu heben und sich auf den Ellenbogen zu stützen. Es gelang nach einiger Anstrengung, aber der Schmerz, den sie bei dieser Bewegung empfand, ließ sie wieder für einige Augenblicke in einen Schwächezustand versinken. Lauter Hufschlag erweckte sie daraus — es war ihr Pferd, das sich vom Sturze aufgerafft hatte und jetzt angstvoll und verwildert das Weite suchte. Wie, wenn das Pferd ohne Reiterin auf dem Hof anlangte — was würde man sagen — wie würde Sylvia sich ängstigen! Dieser Gedanke brachte sie rasch auf die Füße — sie mußte zurück, sie mußte sich auf dem Hofe zeigen, noch bevor die Schreckenskunde ins Haus gelangt war. Mit größter Anstrengung ging sie einige Schritte, dann blieb sie lauschend stehen. Die Hufschläge, die sich entfernt hatten, schienen sich wieder zu nähern. Das Thier mußte auf einen der zur Schlucht führenden Wege gerathen sein, sie hörte, wie es in dem trockenen Bette des Flüßchens dahinsprengte, die harten Hufschläge auf dem Kies-Geröll — das Rollen der Steine den Abhang hinab. Sie that einen erleichterten Athemzug — auf diese Weise blieb man in der Villa ruhig. Aber schon der nächste Gedanke brachte ihr Blut wieder in angstvolle Wallung. Da jagt das Thier hin und trägt von Ort zu Ort die Kunde, daß es seine Herrin abgeworfen, wie ein hilfloses Schulmädchen. Morgen wird die ganze Gegend davon reden. Im Offizier-Casino der Festung wird man darüber lächeln — die Badegäste von Obersalzheim werden es Tage lang zu ihrem Gesprächsthema machen — man wird es in höhnischer, schadenfroher Weise commentiren. Und nach Seedangen wird das Gerücht natürlich auch dringen — er wird nicht lächeln und nicht spotten. Aber sein ernstes Gesicht wird den Ausdruck tiefster Mißbilligung, wenn nicht gar des Widerwillens annehmen.

Ein glühendes Roth überflog das Antlitz des Mädchens — sie athmete laut und gepreßt wie eine Ertrinkende. Dann ließ sie die Hände, mit denen sie schamvoll ihr Gesicht, selbst inmitten der sie umgebenden Dunkelheit, verhüllt hatte, sinken. Von unten war Geräusch an ihr Ohr gedrungen, wie das eines heftigen Ringens — ein lauter Zuruf — ein Keuchen und Stampfen — dann Stille. — (Forts. f.)

Kraft und beide Personen versanken nach kurzem Ringen in die Tiefe. Trotz eifrigen Suchens sind die Leichen bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Vermischte Nachrichten.

ac. **Newyork**, 4. April. Ein Telegramm aus Mexico meldet nach dem Journale „The Two Republics" eine fürchterliche Katastrophe, welche sich vorigen Sonntag in der Stadt Celaya in Mexico ereignet haben soll. Es fand an diesem Tage daselbst ein Stiergefecht statt, und zwar in einem hölzernen Gebäude, welches mit Zuschauern überfüllt war. Selbst den Sträflingen des städtischen Gefängnisses war gestattet worden, unter gehöriger Bewachung dem Schauspiele beizuwohnen. Ein Sträfling strich ein Zündhölzchen, wodurch die Arena in Brand gerieth. Sofort entstand unter den Zuschauern eine furchtbare Panik und wie wahnsinnig drängte alles nach den Ausgängen zu. Viele Weiber und Kinder sprangen von den höheren Galerien in die Arena herab und erlitten schwere Verletzungen. Mittlerweile riß sich ein wild gewordener Stier von seiner Kette los, stürzte sich auf die am Boden liegenden unglücklichen Leute und verletzte eine Menge derselben mit seinen Hörnern. Im ganzen wurden **18 Personen getödtet, 68 trugen schwere Brandwunden** davon, die sich in vielen Fällen als tödtlich erweisen dürften, **über 100 wurden durch Springen von den Galerien und 50 in dem Gedränge verletzt.** In der Verwirrung **entkamen alle Sträflinge.**

Ein Lawinensturz an der Gotthardbahn.

Ueber den großen Lawinensturz an der Gotthardbahn entnehmen wir einem Bericht der „N. Zürcher Ztg." Folgendes: Gleich unterhalb Airolo haben sich zahlreiche kleinere Lawinen durch die Waldungen bis an die Bahnlinie herangedrängt. Das große Lawinenfeld beginnt in Ambri. Mächtige Grundlawinen, Erdreich, Felsen und zersplitterte Baumstämme mit sich führend, wagten sich bis an die Thürschwellen der menschlichen Wohnungen heran und haben da und dort unsanft mit kräftiger Faust an ein zitterndes Häuschen angeklopft. Auf einer Strecke von einer halben Stunde wurde die Gotthardstraße verschüttet, so daß sie unter einem förmlichen Berge verborgen liegt. Zwischen Ober- und Unter-Ambri ist die Straße frei gemacht. Man schreitet zwischen zwei Dämmen, die von Schneemassen, Erdreich und mächtigen Baumstämmen gebildet sind, und manche hundertjährige Tanne, die sich in die chaotische Masse eingebohrt, quer über den Weg gelegt hatte, mußte durchgesägt werden. Ein kleines Gehölz, am Tessinfluß stehend, von der Lawine nicht mehr erreicht werden konnte, wurde von dem vorangeeilten Windstoß geknickt. Die Kronen der Bäume liegen da wie Disteln auf dem Felde, welche Buben geköpft haben. Auf der Unglücksstätte regt es sich und wimmelt es, wie in einem weißen Ameisenhaufen. Mehrere hundert Arbeiter sind noch beschäftigt, den gewaltigen Lawinenberg zu durchstechen. Bei 5 Grad Kälte haben sie die ganze Nacht gearbeitet. Es ist schwer, demjenigen, der sie nicht gesehen hat, einen Begriff von der Mächtigkeit dieser Lawine zu geben. Sie gleicht einem gewaltigen Bergsturze, denn sie hat einen ganzen Bergabhang mit einem ganzen großen Tannenwald auf einen einzigen gewaltigen chaotischen Haufen geworfen. Der eigentliche breite Schneerücken der Lawine gleicht in seinen grotesken Formen einem zackigen, zerklüfteten, spaltenreichen Gletscher. Von der Wucht der Lawine giebt Folgendes einen kleinen Beweis. Sie nahm ihren Anfang an der höchsten Spitze des Monte Tremorgio, 2640 Meter über dem Meere (die oberste Abbruchstelle ist von unten deutlich sichtbar); die ungeheuren Schneemassen und die Wälder an dem felsigen Abhang, kurz, alles auf ihrem Wege mit sich fortreißend und wegrasirend, stürzte sie bis in die Thalsohle des Tessin (980 Meter über dem Meere), diesen überdeckend. Sie hatte also eine Fallhöhe von 1650 bis 1700 Meter. Der Luftdruck war so stark, daß das Dach eines Steinhauses, das von der Lawine selbst nicht berührt wurde, weggetragen und in den Tessinfluß geworfen wurde. Einzelne schwere Balken flogen wie Streichhölzer drüber hinaus. Ein Wärterhäuschen wurde umgeblasen und fortgetragen. Das Ganze war das Werk von fünf Minuten. Furchtbar muß der Donner dieser Lawine gewesen sein.

Die Gotthardbahn zeigte in bewunderungswürdiger Weise, daß sie solchen elementaren Gewalten gegenüber gerüstet ist, wie es einer Weltbahn geziemt. Der Güterverkehr war kaum zweimal 24 Stunden lang gesperrt, und der Post- und Personenverkehr erlitt keine nennenswerthe Stockung. 400 bis 600 Mann wurden mit der Aufräumungsarbeit beschäftigt. Der Tessin drohte anfänglich einen anderen Lauf zu nehmen, fraß sich dann aber durch die Schneemassen durch und fließt jetzt durch einen natürlichen Schneetunnel, der an seinen Enden aussieht wie ein blaues Gletscherthor. Ueber den Lawinenberg legte man einen Stufenweg von der Breite einer Fahrstraße an. Auf diesem Wege mußten Passagiere, Gepäck und Post über diese kritische Stelle geschafft werden. An einem Tage wurden auf solche Weise 300 Personen und 800 Gepäckstücke befördert. Der Telegraph war rasch wiederhergestellt. Auf den Schneethürmen der Lawine pflanzte man improvisirte Telegraphenstangen auf. Die ursprünglichen Telegraphenstangen lagen im Tessin zersplittert oder auf das andere Ufer geschleudert, und die Drähte fand man auf dem Grund der Lawine mit Tannenreis zu gordischen Knoten verwickelt. Wie solid die Gotthardbahn gebaut ist, beweist der Umstand, daß der Bahnkörper gar nicht gelitten hat, keine einzige Schiene ist verrückt; sowie die Schienen bloßgelegt und der Einschnitt breit genug zum Durchlaß eines Eisenbahnwagens war, konnte die erste Locomotive passiren, selbst ein kleines Holzbrückchen über eine Dole hat nicht gelitten. Am 1. April Vormittags 11 Uhr konnte der erste Güterzug durch den Einschnitt fahren. Seitdem ist der Verkehr wieder regelmäßig. Glücklicherweise hat bei dem ganzen Lawinensturz kein Mensch den geringsten Unfall erlitten.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 5. April. Der Flensburger Dampfer „Sylvia", mit Kleie von Danzig nach Aarhuus, ist mit gebrochenem Ruder und Hintersteven vom Dampfer „Christian IX." hier eingeschleppt. Ferner sind 20 Dampfer von der Ostsee hier eingekommen.

Zuschriften an die Redaction.

Auf der Danzig-Berentier Chaussee ist die Passage zwischen Espenkrug und Mariensee noch immer mit **meterhohem Schnee** bedeckt. Durch das Thauwetter haben sich nun tiefe Löcher gebildet, die in der Dunkelheit den Weg unmöglich, am Tage kaum passirbar machen. Es wäre dringend erwünscht, den Weg vom Schnee zu säubern. Auf eine Beschwerde ist der Bescheid ertheilt worden, daß die vorhandenen Fonds verbraucht seien und deshalb die Arbeit eingestellt worden sei. Wir können nicht glauben, daß dieser Bescheid maßgebend ist, und erwarten, daß die betreffende Behörde durch schleuniges Eingreifen die vorhandenen Uebelstände beseitigt.

Am Dienstag, den 3., passirte eine Dame das Ravelin zwischen dem Leegen- und dem Petershagener Thore. Um an einer Stelle dem argen Schmutz des Weges auszuweichen, betrat dieselbe den Wall in dem Glauben, daß dieser noch einen passirbaren Weg habe, wie in früheren Zeiten. Der dies beobachtende Wallmeister forderte die Dame auf, herunterzugehen. Trotzdem dies sofort geschah, übergab der Wallmeister der inzwischen herbeigekommenen Patrouille die Dame mit der Weisung, sie **als Arrestantin** nach der **Hauptwache** abzuführen, was geschah. Die Dame mußte nun inmitten ihrer militärischen Bewachung als „Arrestantin" den weiten Weg bis zur Hauptwache machen und dort in der gleichen Rolle verharren, bis ein Polizeibeamter zur Feststellung ihrer Persönlichkeit erschien. Man pflegt bei unserem Militär doch sonst selbst in dem strengen Dienst gegen Damen ritterlich und galant zu sein. War denn hier die „**Arretirung**" durchaus nöthig? Die Dame hatte augenscheinlich nur aus Irrthum wider eine Vorschrift verstoßen und der Vorfall hatte achtbare Augenzeugen. Wollte man also den Irrthum nicht straffrei ausgehen lassen, so wäre die Feststellung der Persönlichkeit doch wohl auch ohne Arretirung zu ermöglichen gewesen. Z.

Standesamt.

Vom 6. April.

Geburten: Kaufmann Jacob Engel, T. — Eigenthümer Heinrich Dobe, S. — Arbeiter Karl Lesmer, T. — Arbeiter Andreas Reichel, S. — Weichensteller Albert Blockus, T. — Hausdiener Otto Märker, T. — Schneidermeister Eugen Zemke, T. — Schlossergeselle Eduard Spiegelberg, T. — Arbeiter Friedrich Groth, S. — Arbeiter August Unglaube, T. — Diener Johann Gennemann, S. — Arbeiter Johann Konkel, T. — Seefahrer August Dreyer, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Seefahrer Ottomar Bruno Franzkowski und Clara Barbara Matys. — Kgl. Schutzmann August Hermann Mietzke und Margarethe Gertrude Storch. — Tischlermeister Max Eduard Böttcher und Friederike Emilie Bertha Fiedler. — Commis August Carl Bieberstein hier und Hulda Therese Jantzen in Gischkau. — Seefahrer Johann Andreas Holfuß in Holm und Wilhelmine Gertrude Kasperski daselbst.

Heirathen: Stellmachergeselle August Grinda und Henriette Wilhelmine Krämer. — Schneidergeselle Johann Heinrich Julius Schmidtke und Clara Maria Konke. — Bürstenmachergeselle Carl Friedrich Robert Schnaak und Louise Laura Amalie Horn. — Töpfergeselle August Adolf Gustav Wilke und Ottilie Amalie Henriette Jochim. — Schneidergeselle Otto Emil Somnitz und Auguste Henriette Rochler. — Arbeiter Carl Böhm und Laura Amalie Kunter. — Fabrikarbeiter Ferdinand Eichler und Martha Auguste Porsch.

Todesfälle: Zimmermann Friedrich Kamischke, 73 J. — S. des Kunst- und Handelsgärtners Johann Wrobel, 5 W. — S. des Schuhmachermeisters Anton Schramowski, 13 T. — S. des Oberfeuerwerkers Albert Dahl, 19 T. — Wittwe Johanna Schmolt geb. Kornowski, 63 J. — T. des Arbeiters Franz Nadolny, 8 M. — Arbeiter Gustav Schiller, 63 J. — Gastwirth Johann Eduard Buschau, 63 J. — Wittwe Anna Schulz, geb. Radtke, 81 J. — S. des Schneidermeisters Bernhard Nähr, 7 M. — T. des Arbeiters Johann Konkel, todtgeboren. — Unehelich: 1 Tochter.

Am Sonntag, den 8. April 1888,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Pfeiffer. 10 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 2 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochen-Gottesdienst Prediger Pfeiffer.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vormittags 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachmittags 2 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 9½ Uhr (Sommerhalbjahr) Prediger Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormitt. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichman. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Köhler.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Missions-Vortrag in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei, Prediger Hevelke.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag Nachmittags 5 Uhr Missionsstunde des Heiden-Missions-Vereins Prediger Pfeiffer, Abends 7 Uhr Erbauungsstunde, derselbe. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Confirmation und heiliges Abendmahl (Beichte 9 Uhr) Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Vesperandacht 3 Uhr.

St. Joseph-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst 8 Uhr, heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr, Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Haupt-Gottesdienst, des Nachmittags 4 Uhr die Predigt und um 6 Uhr Evangelisten-Predigt. Zutritt für jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 10. April, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. **Nicht öffentliche Sitzung.**

Gewährung a. einer Remunerations-Erhöhung, — b. einer Jubiläums-Ehrengabe. — Vermiethung eines Lazareth-Grundstückes. — Wahl a. von stellvertretenden Bezirksvorstehern, — b. eines Schiedsmanns.

B. **Oeffentliche Sitzung.**

Erlaß eines Pachtzinsbetrages. — Antrag des Stadtverordneten Damme wegen Abänderungen der Geschäftsordnung. — Erste Lesung a. des Aichamts-Etats, — b. der Lazareth-Etats, — c. des Bau-Etats pro 1888/89.

Danzig, 6. April 1888.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 6. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 217½, Franzosen 179½, Lombarden 61⅞, ungar. 4% Goldrente 77,40, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 6. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 271,00, Franzosen 223,10, Lombarden 78,25, Galizier 196,25, ungar. 4% Goldrente 96,80. Tendenz: fest.

Paris, 6. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,00, 3% Rente 81,90, ungar. 4% Goldrente 78⅛, Franzosen 452,50, Lombarden 175,00, Türken 14,40, Aegypter 409. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 37,00, weißer Zucker per laufenden Monat 39,20, per Mai 39,50, per April-Juni 39,80. Tendenz: fest.

London, 6. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 101½, preuß. 4% Consols 106, 5% Russen von 1871 89¾, 5% Russen von 1873 93⅜, Türken 14⅛, ungar. 4% Goldrente 77⅛, Aegypter 80½, Platzdiscont 1⅜ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 13⅞. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 6. April. Feiertag.

Liverpool, 5. April. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 14 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2500 Ballen. Middl. amerikan. Lieferung: per April 5¼ Verkäuferpreis, per April-Mai 5⅓ do., per Mai-Juni 5 17/64 Käuferpreis, per Juni-Juli 5 19/64 Verkäuferpreis, per Juli-August 5 5/16 Käuferpreis, per August-August-September 5 5/17 do., per Septbr.-Oktbr. 5 5/16 do., per September-Oktober 5 13/64 do., per Oktober-Novbr. 5⅛ do., per September 5 3/16 d. do.

Newyork, 5. April. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,85, Cable Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fund. Anleihe von 1877 123¾, Erie-Bahnactien 24¼, Newyork-Central-Actien 105, Chic. North Western-Act. 106¼, Lake-Shore-Actien 88⅛, Central-Pacific-Actien 28½, North-Pacific-Preferred-Actien 43¾, Louisville u. Nashville-Actien 53, Union-Pacific-Actien 51⅞, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 70, Reading und Philadelphia-Actien 56¼, Wabash-Preferred-Actien 22¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60½, Illinois Centralbahn-Actien 116⅝, St. Louis und St. Franc. pref. Actien 66, Erie second Bonds 96¾.

Berlin, den 6. April.

		Crs. v. 5			Crs. v. 5.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	51,40	51,40
April-Mai . .	170,20	171,50	4% russ. Anl. 80	78,00	77,60
Sept.-Okt. .	177,00	178,00	Lombarden .	32,00	31,30
Roggen			Franzosen . .	89,60	88,50
April-Mai . .	120,70	122,75	Cred.-Actien	136,10	135,60
Sept.-Okt. .	130,00	132,50	Disc.-Comm.	191,00	190,40
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	166,00	165,20
200 ℔			Laurahütte .	93,50	93,70
loco	25,00	25,20	Oestr. Noten	160,60	160,45
Rüböl			Russ. Noten	168,85	168,40
April-Mai . .	45,50	45,10	Warsch. kurz	168,80	168,10
Sept.-Okt. . .	46,70	46,50	London kurz	—	20,345
Spiritus			London lang	—	20,285
April-Mai . .	96,70	96,00	Russische 5%		
Mai-Juni . .	97,50	96,80	SW-B. g. A.	52,90	52,80
April-Mai . .	30,80	30,80	Danz. Privat-		
Juni-Juli . .	32,20	32,10	bank	139,20	139,60
4% Consols .	107,20	107,20	D. Oelmühle	120,20	120,00
3½ % westpr.			do. Priorit.	115,00	115,00
Pfandbr. . .	98,80	98,80	MlawkaSt-P	107,00	107,00
do. II.	98,80	98,80	do. St-A	48,20	47,70
do. neue . . .	88,80	98,80	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	92,30	92,50	Stamm-A.	82,50	80,50
Ung. 4% Gldr.	77,50	77,40	1884er Russ.	91,60	91,50

Danziger Stadtanleihe 103,50.
Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

Danzig, 6. April. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist 22,00 M incl. Sack Basis 88° R. franco Hafenplatz.

Magdeburg, 6. April. Mittags. Tendenz: stetig. Höchste Notiz 22,90 M. Termine: April 13,70 M Käufer, Mai 13,92½ M do., Juni 14,12½ M do., Juli 14,25 M do., neue Campagne 12,62½ M do. Abends: Tendenz: fest. April 13,77½ M Käufer, Mai 14,00 M do., Juni 14,15 M do., Juli 14,25 M do., neue Campagne 12,65 M do.

Wolle.

London, 5. April. Das Totalausgebot für die heute eröffnete **Wollauction** beträgt 340 000 Ballen. Heute wurden 9495 Ballen ausgeboten. Die Auction ist gut besucht, die Betheiligung lebhaft. Die Preise stellten sich mit den Schlußpreisen der letzten Auction gleich. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. April. Wind: NO.

Angekommen: Bernhard (SD.), Roos, Hamburg, leer (zuletzt von Heiligenhafen).

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarisches H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Hotel de Berlin. v. Schmeling a. Gr. Möllen, Niemeyer a. Allenstein, Rittergutsbesitzer. Pachnio a. Danzig, Lieutenant. Kühne a. Königsberg, Doctor. Schreiber a. Memel, Capitän. Begemann a. Allenstein, Lieutenant. Riebensahmen, Dickhäuser a. Danzig, Port.-Fähnrichs. Genisch a. Jauer, Forst-Assessor. Samuelsohn, Schmidt, Schröder, König a. Berlin, Böversen a. Kassel, Pötsch a. Leipzig, Spierling a. Magdeburg, Hamburger a. Dresden, Goldschmidt a. Breslau, Silbermann a. Hamburg, Herrmann a. Erfurt, Kaufleute.

Bekanntmachung.

Wegen der durch den Deichbruch bei Jonasdorf verursachten Unterbrechung des Eisenbahnbetriebes auf der Strecke Marienburg—Elbing treten vom **Sonntag, den 8. April cr.** ab folgende Fahrplanänderungen ein:

1. Die Schnellzüge 1 und 2 werden auf der Strecke Dirschau—Königsberg aufgehoben und nur zwischen Charlottenburg und Dirschau befördert.
2. Die Courierzüge 3 und 4 werden in ihren zwischen Charlottenburg und Eydtkuhnen durchgehenden Theilen auf der Strecke Bromberg—Thorn—Insterburg mit den Schnellzügen 51/41 bezw. 42/52 vereinigt befördert. Die für den Binnenverkehr bestimmten Theile derselben verkehren unter Wegfall auf der Strecke Dirschau—Königsberg nur zwischen Bromberg und Dirschau sowie zwischen Königsberg und Insterburg und werden in Bromberg bezw. Insterburg von den durchgehenden Theilen getrennt bezw. mit denselben vereinigt.
3. Der Fahrplan der Strecken Allenstein—Mohrungen—Güldenboden, Allenstein—Kobbelbude und Mehlsack—Braunsberg wird zur Herstellung einer möglichst guten Verbindung zwischen den Zügen der Strecke Elbing—Königsberg und denjenigen der Strecke Insterburg—Thorn geändert, wie unten angegeben. Auch erleiden einzelne Züge der Linien Dirschau—Marienburg und Elbing—Königsberg die vermerkten Aenderungen ihres Fahrplans.
4. Die Personenzüge 5 (ab Elbing 10 Uhr 40 Min. Nachts) und 6 (ab Königsberg 1 Uhr 11 Min. Nachts) kommen auf der Strecke Elbing—Königsberg vorläufig nicht zur Ablassung.

Fahrplan.

Strecken Dirschau-Marienburg und Elbing-Königsberg.

Personenzug 13 (1.-4. Kl.)	Gem. Zug 773 (2.-4. Kl.)	Gem. Zug 831	Gem. Zug 835		Stationen.		Pers.-Zug 14 (1.-4. Klasse)	Pers.-Zug 16	Pers.-Zug 18	Pers.-Zug 24	Gem. Zug 774 (2.-4. Kl.)	Gem. Zug 840
8,36	—	—	—	An	Dirschau	Ab	wie bisher.	2,50	—	—	—	—
8,45	2,17	—	—	Ab		An		12,29	—	8,50	1,31	—
9,05	2,35	—	—	An	Simonsdorf	Ab		12,16	—	8,37	1,15	—
9,07	2,44	—	—	Ab		An		12,14	—	8,35	1,05	—
9,23	—	—	—	An	Marienburg	Ab	4,39	12,00	—	8,21	—	—
10,50	weiter nach Ziegenhof wie bisher.	4,29	1,13	An	Elbing	Ab	3,52	11,50	10,07		von Ziegenhof.	Ank.: 11,26
weiter wie bisher.		4,50	1,34	Ab	Güldenboden	An	3,35	11,33	9,49			10,55
		4,55	1,39	An		Ab	3,25	11,29	9,41			10,53
		weiter nach Mohrungen-Allenstein im nachstehenden Fahrplan.			Schlobitten		3,08	11,19	9,24			von Allenstein—Mohrungen.
					Mühlhausen Ostpr.		2,55	11,02	9,10			
					Ziedmannsdorf		2,39	10,47	8,53			
				An	Braunsberg	Ab	2,19	10,21	8,33			
				Ab		An	2,09	10,18	8,25			
					Heiligenbeil		1,53	wie bisher.	8,09			
					Hoppenbruch		1,42		7,54			
					Wolittnik		1,31		7,45			
					Ludwigsort		1,19		7,32			
				An	Kobbelbude	Ab	1,00		7,12			
				Ab		An	12,58		7,09			
					Seepothen		12,48		7,00			
				An	Königsberg	Ab	12,29		6,40			

Strecke Güldenboden-Mohrungen-Allenstein.

Gemisch. Zug 831 (2.-4. Kl. v. Elbing)	Gemisch. Zug 835		Stationen.		Gem. Zug 840 2.-4. Klasse nach Elbing
4,55	1,30	Ab	Güldenboden	An	10,53
5,22	2,00		Pr. Holland		10,33
5,36	2,09		Neuendorf Friedh.		10,23
6,00	2,27		Grünhagen		10,05
6,23	2,46		Maldeuten		9,44
6,41	3,02		Groß Bestendorf		9,28
7,14	3,22		Mohrungen		9,12
weiter wie bisher	3,42		Horn		wie bisher
	4,04		Groß Gommern		
	4,17		Wundtken		
	4,34		Jonkendorf		
	4,52		Jöttkendorf		
	5,07		Allenstein Vorst.		
	5,13	An	Allenstein	Ab	

Strecke Braunsberg-Mehlsack.

Gem. Zug 841 (2.-4. Klasse)	843	845		Stationen.		Gem. Zug 842 (2.-4. Klasse)	844	846
4,52	1,28	8,31	Ab	Braunsberg	An	7,19	3,49	10,46
5,12	1,48	8,51		Vogelsang		7,00	3,29	10,27
5,32	2,08	9,11		Hogendorf		6,42	3,11	10,09
5,53	2,29	9,32	An	Mehlsack	Ab	6,20	2,49	9,47

Strecke Königsberg-Kobbelbude-Allenstein.

Gem. Zug 851 (2.-4. Klasse.)	853	855		Stationen.		Gem. Zug 852 (2.-4. Klasse.)	854	856
3,33	12,11	7,09	Ab	Königsberg	An	8,44	5,09	12,00
3,57	12,35	7,33		Seepothen		8,22	4,47	11,44
4,07	12,45	7,43	An	Kobbelbude	Ab	8,11	4,36	11,33
4,12	12,50	7,49	Ab	„	An	8,05	4,30	11,22
4,21	12,59	7,57		Perwilten		7,58	4,23	11,20
4,38	1,16	8,14		Kukehnen		7,43	4,06	11,13
5,02	1,40	8,31		Zinten		7,21	3,46	10,43
5,22	2,00	8,51		Tiefensee		6,57	3,22	10,19
5,37	2,15	9,15		Lichtenfeld		6,42	3,07	10,04
6,01	2,39	9,37	An	Mehlsack	Ab	6,15	2,40	9,37
6,07	2,45	9,47	Ab	„	An	6,07	2,34	9,31
6,25	3,02	10,04		Heinrichau		5,50	2,18	9,15
6,46	3,23	10,28		Wormditt		5,30	1,58	8,55
7,06	3,42	10,44		Arnsdorf		5,13	1,40	8,37
7,40	4,17	11,13		Guttstadt		4,42	1,09	8,06
8,00	4,37	11,39		Münsterberg		4,15	12,45	7,42
8,13	4,50	11,52		Buchwalde		4,05	12,32	7,29
8,38	5,11	12,13		Göttkendorf		3,44	12,11	7,08
8,49	5,26	12,28		Allenstein V.		3,29	11,56	6,53
8,58	5,31	12,33	An	Allenstein	Ab	3,23	11,50	6,47

Bromberg, den 5. April 1888.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.